

Missionslesungen für den Kindergottesdienst

Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

**Viertes Vierteljahr 2021
Nordasien-Pazifik-Division**



Sun-mi (8) und Sun-young (9) spielen gern auf ihren
Musikinstrumenten in der Happy Church in Sejong, Südkorea.

Ihre Geschichte erfahren wir am 27. November.

Missionarische Projekte

1. Adventistisches Lifestyle-Zentrum in Ulaanbaatar, Mongolei
2. Drei städtische Einflusszentren in Taipeh, Tainan und Kaohsiung, Taiwan
3. Betreuungszentrum für Kinder von Einwanderern in Ansan, Südkorea
4. Yeongnam Missionszentrum in Daegu, Südkorea
5. Internet-Evangelisationsprogramm, das die Internet-Generation in Japan erreichen soll

Einführung

Liebe Helferinnen und Helfer im Kindergottesdienst!

In diesem Quartal stellen wir euch die Nordasien-Pazifik-Division vor, die für die Arbeit der Siebenten-Tags-Adventisten in Japan, der Mongolei, Südkorea und Taiwan zuständig ist. In dieser Region leben 230 Millionen Menschen, darunter fast 286.000 Adventisten. Das ist ein Verhältnis von einem Adventisten zu 806 Menschen.

In jedem der vier Länder der Nordasien-Pazifik-Division ist eines der fünf Projekte, für die die besonderen Missionsgaben am 13. Sabbat in diesem Quartal bestimmt sind, zu finden. Die Projekte findet ihr auf der vorderen Umschlagseite.

Wenn ihr die Missionsberichte dieses Quartals zum Leben erwecken wollt, bieten sich Fotos von Sehenswürdigkeiten und anderen Szenen aus den vorgestellten Ländern an, die ihr in einer kostenlosen Fotodatenbank wie pixabay.com und unsplash.com finden könnt.

Darüber hinaus könnt ihr unter bit.ly/nsd-2021 ein PDF in englischer Sprache mit Fakten und Aktivitäten der Nordasien-Pazifik-Division herunterladen.

Folgt uns auf facebook.com/missionquarterlies.

Die englischsprachige PDF-Version der Missionsberichte für Jugendliche und Erwachsene könnt ihr unter bit.ly/adultmission und die Missionsberichte für Kinder unter bit.ly/childrensmision herunterladen. Die englischsprachigen *Mission Spotlight*-Videos sind unter bit.ly/missionspotlights verfügbar.

Ein ausdrucksreiches Bild für einen Gabenbehälter, das die Kinder ausmalen können, kann unter bit.ly/bank-coloring-page heruntergeladen werden.

Bitte kontaktiert mich, wenn ich euch behilflich sein kann, unter mcchesney@gc.adventist.org.

Danke, dass ihr die Mitglieder eurer Gemeinde ermutigt, missionarisch zu denken!

Andrew McChesney
Herausgeber

Wer gab den Tieren ihren Namen?

Batzul, der in der Mongolei lebt, sieht dort viele Pferde. Mongolische Pferde sind stark und sie fühlen sich im heißen Sommerwetter genauso wohl wie im kalten Winter. Batzul weiß, dass Pferde wichtig sind. Aber er fragt sich: „Warum werden Pferde *Pferde* genannt? Wer hat ihnen den Namen gegeben?“ Sein Vater lächelt dazu nur. Er weiß es nicht.

Manchmal sieht Batzul Wölfe. Eine mongolische Legende sagt sogar, dass alle Menschen ursprünglich von einem Wolf abstammen. Batzul fragt sich: „Wer hat die Wölfe *Wölfe* genannt?“ Aber niemand kann ihm die Antwort sagen.

Batzul wächst von einem kleinen Jungen zu einem Teenager heran. In der Schule lernt er eine Menge Dinge. Aber er weiß immer noch nicht, wer den Tieren ihren Namen gab.

Eines Tags ruft ihn seine ältere Schwester aus Südkorea, wo sie arbeitet, an. „Du solltest in die Kirche gehen“, sagt sie. Batzul ist überrascht. Er ist noch nie in eine Kirche gegangen. Seine Schwester erklärt, dass sie in Südkorea regelmäßig in eine Kirche geht und es ihr dort sehr gut gefällt. „Geh in die U-B-Kirche“, sagt sie. „U-B“ steht für Ulaanbaatar, die Hauptstadt der Mongolei.

Batzul weiß nicht, wo er die U-B-Kirche finden kann. Er lässt sich von der Telefonauskunft die Adresse geben und geht hin.

Einige Monate vergehen. Dann fragt Batzuls Schwester ihn, ob er die Kirche gefunden habe. Sie freut sich, als er erzählt, dass er jede Woche in den Gottesdienst geht. „Woher nimmst du die Zeit, jeden Sonntag hinzugehen?“, fragt sie. „Ich gehe nicht sonntags“, erwidert Batzul. „Ich gehe an Samstagen.“

Seine Schwester ist verwundert. „In welche Kirche gehst du denn?“, fragt sie. Batzul erklärt, dass er in eine Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten geht.

In der Adventgemeinde hat er eine Bibel geschenkt bekommen, und nun liest er regelmäßig darin. Im 1. Buch Mose findet er die Antwort auf seine große Frage, wer den Tieren ihren Namen gab. Er liest: „Und Gott, der Herr, formte aus Erde alle Arten von Tieren und Vögeln. Er brachte sie zu Adam, um zu sehen, welche Namen er ihnen geben würde. Und Adam wählte für jedes Tier einen Namen.“ (1. Mose 2,19 NLB) Es war Adam, der den Pferden, Wölfen und allen Tieren Namen gab!

Batzul lernt noch viel mehr in der Bibel. Er lernt, dass die Menschen nicht von einem Wolf abstammen, sondern von demselben Gott geschaffen wurden, der alle Tiere gemacht hat. Er selbst wurde von Gott erschaffen. Das gefällt Batzul, und er beschließt, dass er Gottes Freund sein will.

Heute ist Batzul erwachsen und arbeitet als Missionar in der Mongolei. Er erzählt, wie die Tiere ihre Namen bekommen haben und erklärt, dass die Menschen nicht von einem Wolf, sondern von Gott abstammen.

Ein laufendes Wunder

Gege ist ein kranker, kleiner Junge, der in der Mongolei lebt. Seine Mutter gibt ihm viel Brot und viel Fleisch zu essen, weil sie hofft, dass er dadurch stark wird. In der Mongolei essen die Menschen viel Brot und Fleisch.

Gege wird wirklich immer stärker, aber auch sein Bauch wird immer dicker. Am Ende der achten Klasse wiegt er 90 Kilogramm. Dadurch hat er ein großes Problem: Seine Beine schmerzen, egal ob er sitzt oder läuft. Er kann nur noch humpeln und muss Krücken benutzen.

Die Mutter geht mit ihm zum Arzt. Der sagt: „Gege ist sehr krank. Wir werden seine Beine amputieren müssen.“ Das macht dem Jungen Angst. Obwohl ihm die Beine weh tun, rennt er aus dem Sprechzimmer. Zu Hause erzählt er seiner Mutter, dass Jesus ihn heilen werde. „Von welchem Jesus redest du denn?“, fragt Mutter. Aber sie weiß, was er meint. Gege geht sabbats in die Adventgemeinde.

Mutter ist keine Christin, und es gefällt ihr nicht, dass ihr Sohn in die Kirche geht. Sie hat ihn deswegen schon oft geschlagen, aber Gege geht trotzdem. Auch wenn Mutter Jesus nicht liebt, liebt sie ihren Sohn. Sie fleht ihn an, wieder zum Arzt zu gehen, aber er weigert sich. Er hat viele Geschichten in der Bibel gelesen, in denen Jesus Menschen heilte. „Ich weiß, dass ich geheilt werde“, sagt er zu Mutter.

Kurze Zeit später ziehen Gege und seine Mutter in eine andere Stadt. Dort ist die Adventgemeinde weit von ihrem neuen Haus entfernt. Gege muss 15 Kilometer zum Gottesdienst laufen und noch einmal 15 Kilometer zurück nach Hause. Ihm tun die Beine auf der weiten Strecke sehr weh, aber es macht ihm nichts aus. Er will Gott am Sabbat in der Gemeinde anbeten.

Der Pastor sagt Gege, dass es gut für seine Gesundheit sei, wenn er viel laufe. Der Pastor lädt Gege auch ein, bei der Pflege des Gemüsegartens der Gemeinde zu helfen, und Gege läuft nun jeden Tag zur Gemeinde. Es macht ihm Spaß, Karotten, Kartoffeln und Kohl im Garten zu pflanzen. Und er isst sie auch gern! Den ganzen Sommer über geht Gege jeden Tag zur Gemeinde und wieder nach Hause, kümmert sich um das Gemüse und isst es. Jeden Tag betet er, dass Gott seine Beine heilt.

Nach drei Monaten wiegt Gege von all der Bewegung und durch die gesunde Ernährung 30 Kilogramm weniger. Er ist schlank geworden und seine Beinschmerzen sind verschwunden. „Es ist ein Wunder und eine Antwort auf meine Gebete!“, erzählt er glücklich seiner Mutter. Mutter ist sich da nicht so sicher. Sie sieht, dass Gege fit und stark ist, aber sie will wissen, was der Arzt dazu sagt. Dieser bescheinigt dem Jungen einen guten Gesundheitszustand. Mutter ist erstaunt. „Jesus hat dich wirklich geheilt“, sagt sie. Mutter glaubt nun an Jesus.

Heute arbeitet Gege als Missionar, der anderen Menschen in der Mongolei von Jesus erzählt. Er sagt: „Gott hat mir meine Gesundheit geschenkt. Ich will für ihn arbeiten.“

Ein Mädchen betet um Essen

Eines Sonntagmorgens gibt es im Haus der neunjährigen Joanne im amerikanischen Bundesstaat Oregon keine Essensvorräte mehr. Der Vater hatte die Familie verlassen, nachdem die Mutter begonnen hatte, regelmäßig in eine Adventgemeinde zu gehen. Vater, der mit der Familie aus Südkorea in die USA eingewandert war, hatte seiner Frau klargemacht, dass er ihr niemals helfen werde: „Wenn du dich für Gott entscheidest, lass dir von deinem Gott Essen geben. Lass dir von deinem Gott Kleidung geben.“

Mutter, die keine Arbeit hat, weint und betet an diesem Sonntag in ihrem Schlafzimmer. Am Mittag jammert Joannes jüngere Schwester: „Ich habe Hunger!“ Ihr älterer Bruder sitzt mit versteineter Miene da und versucht tapfer zu sein. Da erinnert sich Joanne daran, dass sie in dem Buch *Onkel Arthurs Gute-Nacht-Geschichten* von Kindern gelesen hat, die beteten und Hilfe von Engeln erhielten. „Wir müssen einfach beten!“, ruft sie. „In *Onkel Arthurs Gute-Nacht-Geschichten* steht, dass die Engel uns Essen bringen, wenn wir beten. Lasst uns beten!“

Der Bruder rollt mit den Augen. Die kleine Schwester jammert, dass sie gleich verhungert. Und Joanne weiß nicht genau, wie sie beten soll. Also sagt sie einfach: „Hallo, Gott! Wir sind sehr hungrig. In *Onkel Arthurs Gute-Nacht-Geschichten* steht, dass du uns Essen schicken kannst, also würdest du uns bitte etwas zu essen schicken?“

Die Kinder warten. Kein Essen. Stunden vergehen, und es ist Zeit für das Abendessen. Joanne denkt sich: „Was ist los? Gott ist spät dran!“ Die Kinder werden immer hungriger. Die Mutter weint und betet weiter im Schlafzimmer.

Dann fällt Joanne ein: „Oh, ich weiß, was wir falsch gemacht haben! Gott glaubt nicht, dass wir ihm glauben, weil wir den Tisch nicht gedeckt haben.“ Sie bittet ihre kleine Schwester, Essstäbchen aus der Küche zu holen. Die Kinder decken den Tisch und setzen sich. „Das tut mir leid, Gott“, betet Joanne. „Wir haben es wahrscheinlich falsch gemacht. Könntest du uns jetzt etwas zu essen schicken? Der Tisch ist gedeckt, und wir sind bereit!“

Aber nichts geschieht. Enttäuscht und hungrig gehen die Kinder an diesem Abend ins Bett. Am nächsten Morgen machen sie sich für die Schule fertig. Sie haben kein Essen zum Frühstück und kein Geld, um sich ein Mittagessen zu kaufen. „Stört Mutter nicht“, flüsterte Joanne ihren Geschwistern zu. „Sie weint und betet immer noch.“

Die Kinder öffnen die Haustür, um zur Schule zu gehen, aber ihr Weg ist versperrt – durch eine riesige Kiste, voll mit Essen! Aufgeregt rufen die Kinder Mutter zur Tür. Mutter kann ihren Augen nicht trauen. Und Joanne ist überglücklich. Sie sagt: „Die Engel waren nur ein bisschen spät dran!“ Nun weiß Joanne, dass Gott lebt und dass er Gebete hört und beantwortet.

Joanne Kim ist jetzt selbst Mutter von vier Kindern. Sie und ihr Mann Jon, ein Zahnarzt, und ihre Kinder sind Missionare in der Mongolei.

Gott hört meine Gebete

Ich lebe in einer liebevollen, christlichen Familie in Taiwan. Mein Vater ist Pastor. Ich habe zwei kleine Brüder, und wir wohnen bei meinen Großeltern. Ich möchte dir erzählen, wie Gott meine Gebete erhört hat.

Als ich in der ersten Klasse war, organisierte die Schule einen besonderen Sporttag. Das war mein erster Schulsporttag, und ich wollte unbedingt mitmachen. Aber ich gehe in eine öffentliche Schule, und der Sporttag fiel auf den Sabbat. Ich betete zu Gott. „Lieber Gott“, sagte ich, „bitte tu etwas, damit ich am Schulsporttag teilnehmen kann.“

Ich erzählte Mutter, dass ich am Sporttag mit den anderen Kindern rennen und springen wollte. „Mach dir keine Sorgen“, sagte Mutter. „Gott wird einen Weg finden, um dich glücklich zu machen.“ Am nächsten Tag, dem Sporttag, nahmen Mutter und Großmutter mich zu einem Picknick mit. Wir hatten sehr viel Spaß beim Essen im Freien, und ich war sehr glücklich. „Schau“, sagte Mutter. „Gott hat einen Weg gefunden, dich glücklich zu machen.“ Ich lachte vor Freude. Mutter hatte Recht. Gott hatte einen Weg gefunden, um mich glücklich zu machen.

Dann erhörte Gott mein Gebet. Im nächsten Jahr fand der Schulsporttag an einem Freitag statt, und ich war so glücklich, dass ich mit den anderen Kindern rennen und springen konnte. Gott hatte meine Gebete gehört und sie beantwortet.

Gott erhört viele Arten von Gebeten. Jedes Mal, wenn ich in der Schule einen Test schreibe, schließe ich meine Augen und bete, bevor ich anfangen. Ich bitte Gott um Hilfe. „Lieber Gott“, sage ich, „bitte hilf mir bei diesem Test. Bitte hilf mir, ruhig zu sein und mich zu konzentrieren.“ Ich bete, weil ich Gott glücklich machen möchte, indem ich gute Noten bekomme. Gott erhört meine Gebete, und ich kann seinen Namen mit guten Noten verherrlichen. Meine Eltern und ich sind Gott so dankbar!

Dann starb meine Großmutter. Ich war sehr traurig. Sie hatte viele schöne Dinge für mich getan. Meine Familie gehört zu den Rukai, einer indigenen Volksgruppe in Taiwan, und Großmutter hatte einen traditionellen Rukai-Rucksack für mich gewebt. Er sieht auf meinem Rücken wunderschön aus, vor allem wenn ich die traditionelle Rukai-Kleidung trage. Ich half Großmutter gern. Sie stützte sich auf meinen Arm, wenn sie in der Küche Abendessen kochte. Meine Brüder und ich sangen ihr ihre Lieblingslieder vor. Sie umarmte uns dann, um uns zu zeigen, dass sie glücklich war. Als Großmutter krank wurde, ging ich gleich nach der Schule in ihr Zimmer und fragte, ob sie etwas brauche. Ich brachte ihr gern alles, worum sie bat. Ich saß neben ihrem Bett und betete für sie.

Ich war sehr traurig, als Großmutter starb. Ich betete zu Gott um Trost und Kraft, und er erhörte mich. Ich erkannte, dass ich die Hoffnung nicht verlieren sollte. Ich werde Großmutter wiedersehen, wenn Jesus kommt. Gott hört immer meine Gebete!

Schule oder Gottesdienst?

Owen und seine jüngere Schwester Mia, die in Taiwan leben, gehen gern in die Adventgemeinde. Sie gehen so gern dorthin, dass es ihnen nichts ausmacht, jeden Sabbat eineinhalb Stunden bis dorthin zu fahren. Sie könnten in eine Gemeinde gehen, die näher an ihrem Wohnort liegt, aber diese Gemeinde hat keine Pfadfindergruppe, und die Geschwister mögen die Pfadfinder.

Ab und zu hält ihre öffentliche Schule am Sabbat ein großes Sportfest ab. Owen und Mia rennen und springen gern, aber sie lieben Gott noch mehr. Also lassen sie das Sportfest ausfallen und gehen stattdessen in die Gemeinde.

Ein anderes Mal hält die Schule am Sabbat besonderen Unterricht ab. Aber Owen und Mia gehen stattdessen in die Gemeinde. Seit sechs Jahren haben sie keinen Sabbat-Gottesdienst mehr verpasst.

Eines Tages verkündet der Lehrer, dass Owen und seine Klassenkameraden am Sabbat einen sehr wichtigen Test schreiben müssen. Owen weiß nicht, was er tun soll. Er will gute Noten bekommen, aber er will auch in die Gemeinde gehen. Er erzählt Mutter von dem Test. „Lass uns darüber beten“, sagt sie.

Erstaunlicherweise stimmt der Lehrer zu, Owen den Test früher schreiben zu lassen. Owen ist so glücklich! Er und Mutter danken Gott, dass er ihr Gebet erhört hat.

Dann erklärt Mias Lehrerin, dass sie am Sabbat zu einer zusätzlichen Unterrichtsstunde in die Schule kommen muss. Jetzt beten Mutter und Mia darum, dass Mia frei bekommt. Aber die Lehrerin weigert sich. „Du musst an dem zusätzlichen Unterricht teilnehmen, weil er dir helfen wird, deine Handschrift zu verbessern“, sagt die Lehrerin. „Wenn du den Unterricht schwänzt, werde ich dir eine Menge zusätzlicher Hausaufgaben geben, damit du schöner schreiben lernst.“

Mia erzählt Mutter, was die Lehrerin gesagt hat. Mutter tut es leid um Mia. Sie fragt: „Willst du auf Gott oder auf die Lehrerin hören?“ Mia kennt das vierte Gebot, in dem Gott sagt: „Denke an den Sabbat als einen Tag, der mir allein geweiht ist!“ (2. Mose 20,8 Hfa) Sie bittet Gott um Hilfe.

Am Sabbat geht Mia in die Gemeinde statt in die Schule. Sie fragt sich, was die Lehrerin dazu sagen wird. Als sie am Montag wieder in die Schule kommt, blickt die Lehrerin sie streng an, sagt aber kein einziges Wort. Die Lehrerin gibt ihr nicht einmal zusätzliche Hausaufgaben auf. Mia ist so glücklich! Sie und Mutter danken Gott. Mia hat keine Angst mehr, der Lehrerin zu sagen, dass sie am Sabbat nicht in die Schule kommen kann.

Owen und Mia haben ein großes Gebetsanliegen: Sie bitten dich und die anderen Kinder auf der ganzen Welt, die ihre Geschichte hören, für ihren Vater zu beten. Obwohl Vater ihnen jeden Abend aus der Bibel vorliest und sie jeden Sabbat in die Gemeinde fährt, hat er sein Leben noch nicht Jesus anvertraut. Owen und Mia hoffen, dass er sich taufen lässt. Bitte bete für Owens und Mias Vater!

Gott vergibt, wenn wir ihn darum bitten

Yu-Ting, die in Taiwan lebt, ist als kleines Mädchen nie in eine Kirche gegangen. Mutter und Vater glauben an Gott und nennen sich Christen, aber aus irgendeinem Grund halten sie es nicht für wichtig, Gott in einer Kirche anzubeten. Dann schicken Mutter und Vater Yu-Ting zu ihrer Großmutter, die in einem kleinen Dorf wohnt. Großmutter glaubt auch an Gott. Sie nennt sich auch Christin. Aber sie betet Gott in einer Kirche an. Also geht Yu-Ting jeden Sabbat mit ihr zum Gottesdienst.

Yu-Ting findet neue Freunde, während sie bei Großmutter lebt. Von ihnen lernt sie viele schlechte Dinge. Großmutter und auch Yu-Tings Eltern machen sich deswegen Sorgen. Yu-Ting macht sich keine Sorgen, aber sie ist auch nicht glücklich. Wenn sie schlechte Dinge tut, wird sie sehr traurig.

Yu-Ting geht regelmäßig in die Adventgemeinde. Das macht sie glücklich. Aber dann beginnt sie, sich in der Gemeinde traurig zu fühlen. Ihre neuen Freunde sagen, sie seien zu beschäftigt, um Gott anzubeten, und hören auf, in die Gemeinde zu kommen. Bald ist Yu-Ting das einzige Kind, das übrigbleibt. Dann bittet ein Gemeindeglied das Mädchen, bei der Leitung des Liedgottesdienstes zu helfen. Yu-Ting singt gern, und freut sich, den Gesang zu leiten. Dadurch dass sie beim Singen mitmacht, interessiert sich Yu-Ting mehr für die Predigt und hört genauer zu.

Eines Tages sagt der Pastor, dass es wichtig sei, jeden Tag Zeit allein mit Gott zu verbringen. Yu-Ting will es versuchen. Sie findet in Großmutter's Bücherregal ein Andachtsbuch und schlägt es auf. Das erste Kapitel heißt „Sünde“. Yu-Ting liest ein paar Sätze und macht das Buch schnell wieder zu. Sie erinnert sich an die schlechten Dinge, die sie getan hat, und sie fühlt sich elend.

Am nächsten Tag öffnet Yu-Ting das Buch erneut. Diesmal schlägt sie ein anderes Kapitel auf. Wieder liest sie über Sünde. Wieder fühlt sie sich schlecht und macht das Buch zu. Am dritten Tag öffnet sie das Buch mit zitternden Händen. Sie liest eine ganze Seite, bevor sie ihre Schuldgefühle nicht mehr ertragen kann und in ihr Zimmer läuft. Sie schließt die Tür ab und kniet sich hin. „Bitte vergib mir meine Sünden“, betet sie schluchzend. „Bitte vergib mir die schlimmen Dinge, die ich getan habe.“ Sie erkennt, wie dumm es gewesen war, schlechte Dinge zu tun, obwohl sie es besser wusste. Sie fühlt sich sehr traurig. Sie betet, bis sie einschläft.

Eine Woche lang kniet Yu-Ting jeden Abend neben ihrem Bett und weint, während sie Gott bittet, ihr zu vergeben. Am letzten Tag der Woche sagt sie etwas, das sie noch nie zuvor gesagt hat. Sie betet: „Lieber Gott, ich lege meine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in deine Hände. Ich verstehe, dass meine Sünden mich und andere verletzt haben. Bitte führe mich nach deinem Willen.“

Als sie am nächsten Morgen aufwacht, fühlt sich Yu-Ting anders. Ihr Herz ist mit Freude und Frieden erfüllt. Sie fühlt sich wie ein neuer Mensch. Sie hat erlebt, dass Gott uns vergibt, wenn wir ihn darum bitten.

Bibelverse auswendig lernen

Der elfjährige Zhuen, der in Taiwan lebt, lernt gern Bibelverse auswendig. Zhuen, der das älteste Kind in der Familie ist, begann in der dritten Klasse mit dem Auswendiglernen der Bibel. Seine Mutter hatte ihm vorgeschlagen, Verse auswendig zu lernen und sie während der abendlichen Familienandacht aufzusagen. Zhuen macht das Spaß, und obwohl es manchmal schwierig ist, sich die Verse zu merken, wird er nicht ungeduldig. Mutter verspricht ihm, dass sie ihm jedes Mal eine Bibelgeschichte erzählt, wenn er einen neuen Vers auswendig gelernt hat. Zhuen liebt es, Geschichten zu hören, besonders aus der Bibel. Auch seine Geschwister und seine Eltern lernen Bibelverse auswendig.

Einige Gemeindeführer erfahren von der taiwanesischen Familie, die gern die Bibel auswendig lernt, und laden sie ein, bei einer wichtigen Missionskonferenz Bibelverse vorzutragen. Zhuen und seine ganze Familie stehen auf der Bühne und sagen ihre Lieblingsbibelverse vor einer großen Menschenmenge auf. Vielen Müttern und Vätern im Publikum gefällt das und sie beschließen, auch mit ihren Kindern Bibelverse für die Familienabendandacht auswendig zu lernen.

Dann ziehen Zhuen und seine Familie wegen Vaters Arbeit in eine neue Stadt. Zuerst ist Zhuen sehr traurig darüber. Aber eines Tages fragt die Lehrerin: „Was bedeutet es, zu teilen?“ Zhuen meldet sich sofort. Er erinnert sich an seine Lieblingsgeschichte aus der Bibel, die Mutter ihm oft erzählt hat. „Ich kenne eine Geschichte über einen kleinen Jungen, der sein Mittagessen, fünf Brote und zwei Fische, mit anderen teilte, und damit wurden mehr als fünftausend Menschen satt“, sagt er. Die Lehrerin hat die Geschichte noch nie gehört. Auch Zhuens Klassenkameraden kennen die Geschichte nicht. Sie haben noch nie in der Bibel gelesen. Die Lehrerin bittet Zhuen, die Geschichte zu erzählen. Zhuen berichtet begeistert von dem Wunder, als Jesus das Mittagessen eines kleinen Jungen segnete. Zhuen freut sich, in seiner neuen Schule darüber zu sprechen, wie sehr er Jesus liebt.

Als einer von Zhuens Klassenkameraden umziehen muss, merkt Zhuen, dass sein Freund sehr traurig ist. Er versteht, wie sich der Junge fühlt. Er selbst hatte sich genauso gefühlt, als er umzog. „Kann ich für dich beten?“, fragt er deshalb. „Gott kann dir helfen, dich wieder glücklich zu fühlen.“ Der Junge stimmt zu, und Zhuen sagt ein Gebet auf, das er aus der Bibel auswendig gelernt hat. Er betet das Vaterunser, das so beginnt: „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geehrt. Dein Reich komme bald. Dein Wille erfülle sich hier auf der Erde genauso wie im Himmel.“ (Matthäus 6,9–10 NLB)

Zhuen hat keine Angst davor, mit seinen Klassenkameraden zu beten. Wenn seine Freunde zu ihm nach Hause kommen, um gemeinsam zu spielen, lädt er sie oft ein, zusammen zu beten. Zhuen lernt gern die Bibel auswendig. Das hat sein Leben verändert.

Die allerletzte Einladung

Sehee und ihre Familie haben bisher in einer großen Stadt in Südkorea gelebt, aber nun ziehen sie aufs Land. Die Mutter ist begeistert von dem Umzug „Das ist eine Gebetserhörungs!“ sagt sie. Aber Sehee ist sich da nicht so sicher. Sie ist traurig, dass sie ihre Freunde in der Stadt verlassen muss.

Auf dem Land lernt Sehee viel Neues. Mutter pflanzt einen Gemüsegarten an, und Sehee und ihr jüngerer Bruder kümmern sich um den Salat, die Gurken und den Mais. Sehee sorgt dafür, dass die Pflanzen genug Wasser bekommen. Sie zupft Unkraut, damit das Gemüse Platz zum Wachsen hat. Schon bald ist der Garten voll mit langen, dunkelgrünen Gurken, runden Köpfen mit hellgrünem Salat und dicken, gelben Maiskolben. Sehee isst gern frisches Gemüse, das direkt aus dem Garten kommt.

Mutter sagt, dass auch die Nachbarn gern frisches Gemüse direkt aus dem Garten essen würden. Sehee hilft, lange, dunkelgrüne Gurken, runde, hellgrüne Salatköpfe und dicke, gelbe Maiskolben zu pflücken, um sie zu verschenken. Die Nachbarn freuen sich sehr über das Gemüse. Sehee fühlt sich gut, als die Nachbarn lächeln und ihr danken. Die Nachbarn schenken ihr sogar selbstgebackenes Brot und eingelegtes Gemüse als Dankeschön. Manchmal kehrt Sehee mit mehr Essen nach Hause zurück, als sie dabei hatte. Die Bibel sagt uns: Je mehr du teilst, desto mehr bekommst du. In Sprüche 11,24 heißt es: „Wer großzügig gibt, wird dabei immer reicher“ (NLB).

Aber Sehee hat keine Freunde in ihrem Alter in der Gemeinde. Sie und ihr Bruder sind die einzigen Kinder dort. Die Mutter merkt, dass das Sehee traurig macht. Deshalb schlägt sie vor, dass Sehee für ihre Schulkameraden beten und sie zur Ferienbibelschule in der Gemeinde einladen soll. Sehee bastelt besonders schöne Einladungen für ihre Klassenkameraden. Aber sie ist zu schüchtern, um die Einladungen an ihre Freunde zu verteilen. Was wäre, wenn sie nicht kämen?

„Mach dir keine Sorgen“, sagt Mutter. „Es ist nicht deine Aufgabe, sie zu überreden, zur Ferienbibelschule zu kommen. Das ist die Aufgabe von Gott.“

Sehee und Mutter verteilen die Einladungen gemeinsam. Doch nicht einer der Klassenkameraden kommt zur Ferienbibelschule. Allerdings kommt ein Junge am Sabbat in die Gemeinde. Der Junge lebt bei seinen Großeltern und weiß nichts über Jesus. Er hat keine Freunde in der Schule. Er freut sich sehr, in der Gemeinde etwas über Jesus zu erfahren, und er sagt, dass er nun jeden Sabbat kommen werde.

Zu Hause erklärt Mutter: Obwohl niemand zur Ferienbibelschule gekommen ist, hat Gott die Einladungen gesegnet, indem er den Jungen in die Gemeinde brachte. „Der Junge hat die allerletzte Einladung erhalten, die wir ausgeteilt haben“, erinnert sich Mutter. Sehee ist erstaunt. „Er hätte Jesus nicht kennengelernt, wenn wir die Einladungen nicht verteilt hätten“, sagt sie. An diesem Abend betet sie ein besonderes Gebet für den Jungen: „Lieber Gott, danke, dass du ihn zur Gemeinde geführt hast. Bitte lass ihn und seine Familie dich kennen und dir vertrauen lernen. Amen!“

Die Sejong Happy Church

Sun-young ist in der dritten Klasse und ihre Schwester Sun-mi in der zweiten Klasse, als sie anfangen, in die Happy Church in Südkorea zu gehen. Die neue Gemeinde ist in einer neuen Stadt, die nicht weit von ihrem Zuhause entfernt gebaut wurde. Vor nicht allzu langer Zeit bestand der ganze Ort aus Bergen, Feldern und Bauernhöfen. Aber als die Bauarbeiter anfangen zu arbeiten, wurde das Land schnell in eine große und schöne Stadt namens Sejong verwandelt.

Sun-young und Sun-mi beten Gott zusammen mit Vater und Mutter in der kleinen, neu gebauten Sejong Happy Church an. Vater leitet die Gemeinde beim Singen im Sabbatgottesdienst. Sun-young und Sun-mi begleiten ihn, indem sie Geige spielen. Gott durch Musik zu loben, macht die Mädchen glücklich. Sie sind glücklich, in der Happy Church zu sein.

Nach einer Weile zieht ein Mädchen namens Sua in die Stadt, und sie bringt ihre Geige mit in die Gemeinde. Suas Mutter ist Cellolehrerin und leitet die neu entstandene Musikgruppe aus drei Kindern, die Geige spielen.

Ungefähr eineinhalb Jahre später kommt der älteste Sohn des neuen Pastors, Chan-young, mit seiner Klarinette zur Musikgruppe dazu. Sein jüngerer Bruder, Chan-sol, spielt auch Geige. Jetzt besteht die Musikgruppe aus vier Geigen und einer Klarinette. Wenn die kleine Gruppe während der Sabbatgottesdienste spielt, sagen die Gemeindeglieder, dass sie das Gefühl haben, Musik zu hören, die vom Himmel komme.

Zu diesen Gemeindegliedern gehört auch Frau Lee, der die Musik sehr gut gefällt. Sie kam zur Happy Church, als ihr Mann im Internet las, dass Gottes Sabbat am Samstag und nicht am Sonntag ist. Ihr Sohn mag die Musik auch sehr, und er hat angefangen, Geige zu lernen, weil er bei der Musikgruppe mitmachen möchte.

Es gibt noch andere Kinder, die auch zur Gruppe gehören wollen. Do-hee lernt Flöte, Ye-song lernt Geige, Min-gyo lernt Cello, und Tae-hoon lernt Klarinette. Wenn sie besser spielen können, wird aus der kleinen Gruppe ein großes Orchester werden.

Der Pastor hat die Musikgruppe „Osher“ genannt, was in der hebräischen Sprache der Bibel „Glück“ bedeutet. Die Kinder, die in der Gruppe spielen, sind glücklich. Die Gottesdienstbesucher, die ihre Musik hören, sind glücklich. Und der Gott, der im Himmel ihr musikalisches Lob empfängt, ist ebenfalls glücklich.

Das englische Wort für „glücklich“ ist übrigens *happy*. Da passt es gut, dass die Gemeinde Sejong Happy Church heißt.

Gebete, die wirken

Bist du manchmal schüchtern? Hast du dich schon einmal nicht getraut, in die Gemeinde zu gehen, weil du zu schüchtern warst? Genau so fühlt sich Jaechan aus Südkorea, als seine Eltern ihn das erste Mal mit in die Gemeinde nehmen. Sein Herz klopft heftig, als er an der Eingangstür steht. Er weiß nicht, was im Inneren der Gemeinde passieren wird. Er kennt dort niemanden. Er hat keine Freunde in der Gemeinde. Was, wenn der Gottesdienst langweilig ist? Jaechan will nicht hineingehen. Vater und Mutter zwingen ihn nicht. Mit ihrer Erlaubnis geht er zurück nach Hause.

Am nächsten Sabbat fragen Vater und Mutter Jaechan wieder, ob er mit in die Gemeinde komme. Jaechan will eigentlich nicht, aber er fühlt sich schlecht dabei, wieder nein zu sagen. Also geht er widerwillig mit. An der Eingangstür bleibt er stehen. Soll er hineingehen? – Er geht hinein.

Die Sabbatschullehrerin begrüßt Jaechan herzlich. „Hallo!“, sagte sie. „Wie heißt du?“ „Ich heiße Jaechan“, antwortet der Junge. Die Lehrerin stellt Jaechan den anderen Kindern vor. Sie lächeln und sind sehr freundlich. Jaechan fühlt sich sofort wohl. Die Lehrerin erklärt die Bibel auf eine lustige Art und Weise, und Jaechan findet es interessant. Am Ende der Sabbatschulstunde betet die Lehrerin für Jaechan. Mehrere seiner neuen Freunde beten auch für ihn, dass er Gott kennenlernt. „Himmlicher Vater“, sagt einer. „Hilf Jaechan, dich zu lieben.“

Ihre Gebete wirken. Jaechan beginnt, Jesus zu lieben. Zuerst geht der Junge nur am Sabbatvormittag in die Gemeinde. Aber nach einer Weile kommt er auch zu den Kinderaktivitäten am Nachmittag. Er sieht sich während der Woche das Bibelheft an und lernt die Merkverse auswendig. Er freundet sich mit dem Gemeindepastor an. Nun ist er am Sabbatmorgen als Erster wach und weckt Vater und Mutter. „Steht auf!“, ruft er. „Wir wollen nicht zu spät zum Gottesdienst kommen.“

Jaechan gefällt es in der Gemeinde so gut, dass er drei seiner Freunde einlädt, mit ihm zur Ferienbibelschule zu gehen. Die Freunde finden die Ferienbibelschule so toll, dass sie nun jeden Sabbat mit Jaechan zum Gottesdienst gehen.

Jaechan ist sehr glücklich. Er hat durch die Gebete der Sabbatschullehrerin und der Kinder in der Gruppe Jesus kennengelernt. Nachdem er seine drei Freunde in die Gemeinde gebracht hat, betet er, dass er noch mehr Kinder mit Jesus bekannt machen kann. Jeden Abend vor dem Schlafengehen bittet Jaechan Gott: „Himmlicher Vater, bitte hilf mir, ein Mensch zu werden, der andere zu dir führen kann. Bitte lass mehr Menschen dich kennenlernen. In Jesu Namen bete ich, amen!“

Mit Freunden Geburtstag feiern

Der neunjährige Jiyul ist in seiner Dorfschule in Südkorea ein beliebter Junge. Er ist fröhlich und versteht sich gut mit den anderen Kindern. Auch die Lehrerin mag ihn. Nach dem Unterricht hilft er ihr oft, das Klassenzimmer aufzuräumen.

Aber Jiyul hat ein Problem. Seine Freunde wollen nach der Schule nicht zu ihm nach Hause kommen, um mit ihm zu spielen. Jiyul geht oft zu seinen Freunden und sieht sich ihre Spielsachen, Aquarien und Haustiere an. Aber niemand will mit zu ihm kommen. Er ist frustriert, weil er nicht verstehen kann, warum seine Freunde ihn nicht zu Hause besuchen wollen.

Als Jiyul eines Tages einen Freund zum Spielen einlädt, antwortet dieser: „Meine Mutter hat gesagt, dass ich mit dir in der Schule spielen kann, aber ich darf nicht zu dir nach Hause kommen.“ „Warum hat deine Mutter das gesagt?“, fragt Jiyul. „Weil dein Haus eine Kirche ist“, erklärt der Freund.

Es stimmt. Jiyuls Haus ist eine Kirche. Der Junge ist der Sohn eines adventistischen Pastors, und ihre Wohnung befindet sich in einem Teil des Gemeindehauses. Die meisten Eltern von Jiyuls Freunden gehen in eine der drei großen Kirchen, die sich am Sonntag in der Stadt treffen, und die Eltern wollen nicht, dass ihre Kinder in eine Wohnung innerhalb einer Kirche gehen, die sich am Samstag trifft.

Jiyul erzählt seinen Eltern von dem Gespräch in der Schule. Seine Eltern überlegen lange, wie Jiyul seine Freunde zum Spielen einladen könne. Dann beschließen sie, etwas Besonderes für Jiyuls Geburtstag zu machen. Anstatt Jiyuls Freunde zum Essen einzuladen, wie sie es sonst an seinem Geburtstag taten, würden sie die Kinder zu einer Party einladen. Jiyul gefällt die Idee, und er betet: „Lieber Gott, bitte lass meine Freunde zu der Geburtstagsfeier kommen und eine gute Zeit haben. Und gib ihren Eltern ein freundliches Herz für die Adventgemeinde.“

Jiyul bastelt Partyeinladungen mit dem Namen und der Adresse der Gemeinde. Er gibt allen seinen Klassenkameraden eine Einladung.

Endlich ist Jiyuls Geburtstag. Als die Party beginnt, sind zehn Freunde da. Jiyul ist so glücklich! Zum ersten Mal kann er zu Hause mit seinen Freunden spielen!

Von diesem Tag an bastelt Jiyul immer Einladungen, wenn ein Konzert oder eine andere Veranstaltung in der Gemeinde stattfindet, und gibt sie seinen Klassenkameraden. Er hat festgestellt: Je öfter seine Freunde in die Kirche kommen, desto öfter kommen sie auch zu ihm nach Hause zum Spielen. Jetzt besuchen ihn drei Freunde regelmäßig. Er betet, dass seine Freunde eines Tages jeden Sabbat mit ihm in der Gemeinde Gottesdienst feiern.

Die Kraft eines Buches

Die neunjährige Saki, die auf der japanischen Insel Okinawa lebt, liebt es zu lesen. Besonders gern liest sie die Bücher, die ein freundlicher Fremder, der an die Tür geklopft hatte, ihrer Familie verkaufte. Immer wieder liest sie die fünf Bücher *Onkel Arthurs Gutenachtgeschichten*.

Durch die Bücher lernt Saki Jesus kennen. Ihre Familie ist nicht christlich. Ihre Eltern beten, wie viele Menschen in Japan, Jesus nicht an und gehen auch in keine Kirche. In den Büchern liest Saki, dass Jesus Kinder liebt und sie glücklich machen will.

Als Saki erwachsen ist, zieht sie nach Tokio, der Hauptstadt Japans. Sie heiratet und wird Mutter von zwei kleinen Jungen. Leider findet sie die Bücher mit ihren Lieblings-Gutenachtgeschichten nicht mehr. Sie würde sie gern ihren Söhnen vorlesen.

Weil Sakis ältester Sohn bald in die erste Klasse kommt, sucht sie nach einer guten Schule für ihn. In der Nähe ihres Hauses ist eine Privatschule namens Tokyo Saniku Elementary School. Sie sucht im Internet nach der Schule und stellt fest, dass die Schule von Siebenten-Tags-Adventisten geführt wird. Saki hat noch nie von Adventisten gehört, also sucht sie online nach weiteren Informationen.

Zu ihrer Überraschung liest sie, dass die Adventisten nicht nur viele Schulen haben, sondern auch viele Bücher für Kinder herausgeben, darunter ihre geliebten Gutenachtgeschichten. Nun weiß Saki, dass sie ihren Sohn auf eine adventistische Schule schicken will.

Aber zuerst möchte sie mehr über die Adventkirche erfahren. Auf dem Gelände der Adventschule befindet sich eine Adventgemeinde, und Saki geht in die Sabbatgottesdienste. Sie fühlt großen Frieden, als sie die Lieder singt und den Predigten zuhört.

Saki kauft sich am Büchertisch die Bücher mit ihren Lieblingsgeschichten und liest sie ihren Söhnen vor. Die Jungen lieben die Geschichten. Gleichzeitig fängt Saki an, ein anderes Buch zu lesen: die Bibel. Sie hat noch kein Buch wie die Bibel gelesen. Saki erfährt darin, dass Jesus für sie gestorben ist, damit sie ewig leben kann.

Als ihr Sohn in die erste Klasse kommt, erfährt Saki von einer Bibelstudiengruppe in der Schule. Dort geht sie nun regelmäßig hin. Einige Monate später schenkt sie Jesus ihr Herz und lässt sich taufen.

Saki liest heute ihren Söhnen immer noch ihre Lieblings-Gutenachtgeschichten vor. Und sie liest ihnen auch aus der Bibel vor. Saki liebt die Bibel, und sie liebt Jesus.

Die Nordasien-Pazifik-Division

Im vergangenen Vierteljahr hörten wir Berichte aus der Nordasien-Pazifik-Division. Dieses Gebiet der Adventkirche umfasst Japan, die Mongolei, Südkorea und Taiwan. Dort leben insgesamt 230 Millionen Menschen, das sind fast zweieinhalbmal so viele wie in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen.

Japan ist der viertgrößte Inselstaat der Welt und besteht aus fast 6800 Inseln, auf denen noch viele aktive Vulkane sind. Alles zusammengenommen ist Japan etwa so groß wie Deutschland, hat aber 30.000 Kilometer Küste, Deutschland nur knapp 1600 Kilometer. Japan hat außerdem sehr viele Berge, der höchste heißt Fuji, ist ein Vulkan und 3766 Meter hoch. In Japan gibt es viele Erdbeben. Besonders schlimm sind die Beben im Meer. Dadurch kann eine riesige Welle entstehen, die viel zerstört, wenn sie auf die Küste trifft. Japan ist ein Land, in dem Technik sehr wichtig ist. Fast alle haben ein Handy und sind im Internet unterwegs. Weil es in Japan nur sehr wenige Christen gibt, sollen Ideen entwickelt werden, wie man den Menschen in Japan über das Internet von Gott berichten kann. Dabei hilft das Geld, das ihr heute spendet.

Die Mongolei liegt zwischen Russland im Norden und China im Süden. Das Land ist etwa viermal so groß wie Deutschland, hat aber weniger Einwohner als Berlin. Es ist damit das am dünnsten besiedelte Land der Welt. Die Mongolei liegt etwa 1500 Meter über dem Meeresspiegel. Manche Gebiete sind flach, es gibt aber auch viele Gebirge. Im Winter wird es bitterkalt, im Sommer ziemlich heiß. Die Mongolei ist ein sehr gegensätzliches Land. In der Stadt leben die Menschen modern, mit Internet, Handys und neuester Technik. Aber in den Dörfern und auf dem Land leben die Menschen noch wie früher in sehr einfachen Verhältnissen oder als herumziehende Hirten. Auch in der Mongolei kennen nur sehr wenige Menschen Gott und die Bibel. Deshalb wird in der Hauptstadt Ulaanbaatar ein adventistisches Zentrum gebaut.

Südkorea liegt auf einer Halbinsel, ist fast viermal so groß wie Deutschland und hat fast doppelt so viele Einwohner. Südkorea ist einer der am dichtesten besiedelten Staaten der Welt, wobei etwa die Hälfte der Menschen im Großraum der Hauptstadt Seoul wohnt. In Südkorea werden viele wichtige Elektronikwaren wie Fernsehgeräte und Computer hergestellt. Bei E-Sports ist Südkorea führend. Wichtige Computerspiele werden live im Fernsehen übertragen. Gute Spieler können viel Geld verdienen und sind Stars. Etwa ein Drittel der Einwohner Südkoreas sind Christen.

Taiwan ist eine Insel; es ist etwas kleiner als die Schweiz, hat aber dreimal so viele Einwohner. In Taiwan läuft die Wirtschaft prima und die Einwohner sind durchschnittlich so reich wie Europäer. Bekannte Firmen aus Taiwan sind die Computerhersteller Asus und Acer. Nur vier Prozent der Taiwanesen sind Christen.

Die besonderen Missionsgaben, die wir heute sammeln, gehen in alle vier Länder: nach Japan, in die Mongolei, nach Südkorea und nach Taiwan, damit dort noch viele Menschen erfahren, dass Jesus ihr Freund sein möchte.

© 2021 Advent-Verlag · 21337 Lüneburg
Übersetzung und Bearbeitung: Angelika Uhlmann
Druck: Thiele & Schwarz · Kassel